

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal. — Inserate die fünfspaltige Beilage 20 Pfg.

Redaktion: N. Wiehle, Linden-Gannover.

Sämtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: N. Wiehle, Linden-Gannover, Falkenstr. 18. Postzeitungsliste: Nr. 1152.

Nr. 10.

Hannover, den 9. März 1895.

5. Jahrgang.

Kollegen! Vergesst nicht die noch in Berlin Ausgesperrten.

Bekanntmachung.

Betreffs der Wahl der Delegirten zu dem am 9. Mai stattfindenden Verbandstag scheint in vielen Orten noch eine große Unklarheit zu herrschen. Wir bringen deshalb noch folgendes zur Kenntniß. Es steht jeder Zahlstelle frei, sich mit den anderen Zahlstellen des Wahlkreises in Verbindung zu setzen und sich über die eventuellen Kandidaten zu verständigen. Eine Nothwendigkeit ist es jedoch nicht. Jede Zahlstelle sendet sofort nach vollzogener Wahl dem Hauptvorstand das Wahlergebnis ein. Derselbe stellt dann die auf jeden Kandidaten entfallenden Stimmen fest und macht, unter Angabe der für jeden derselben abgegebenen Stimmen, dies im Organ bekannt, und gleichzeitig damit, wer event. gewählt ist oder ob eine Stichwahl zwischen zwei Kandidaten stattzufinden hat. Es kann also jeder Ort denjenigen wählen, den die Kollegen wollen. Wer gewählt ist, wird durch das Organ bekannt gegeben. Dem Gewählten ist alsdann das Mandat zu übersenden. Die Wahl hat überall per Stimmzettel zu erfolgen, und sind letztere aufzubewahren, damit dieselben eventuell zur Stelle sind. Die Wahl ist also nicht so kompliziert, als viele Kollegen es sich vorstellen, sondern sehr einfach.

Wir machen die Vorstände noch auf § 6 des Statuts aufmerksam und hoffen, daß der Absatz 1, der folgendermaßen lautet, recht genau innegehalten wird.

„Das Eintrittsgeld beträgt 1 Mk. pro Mitglied, der monatliche Beitrag 80 Pf. Für ein auszufüllendes Duplikat sind 50 Pf. zu entrichten. Vom Beitrag sind 60 Pf. an die Verbandskasse pro Mitglied und Monat abzuführen und 20 Pf. bleiben in Selbstverwaltung zur Auszahlung von Unterstützung. Die Eintrittsgelder werden ebenfalls an die Verbandskasse abgeliefert. Es bleiben nur so viel Mark in Selbstverwaltung, als der Verein Mitglieder zählt. Der Vorstand ist erforderlichen Falls ermächtigt, eine zeitweilige Erhöhung der Beiträge, bezw. die Erhebung von Extrabeiträgen anzuordnen.“

Besonders werden einzelne Zahlstellen erinnert, daß nur so viel Mark eventuell in Selbstverwaltung bleiben, als der

Verein Mitglieder zählt. Den Abrechnungen nach haben aber mehrere Zahlstellen mehr in Selbstverwaltung und er suchen wir, da der Verbandstag vor der Thür ist, die etwaigen Ueberschüsse der Hauptkasse baldigst einzusenden.

Für den Hauptvorstand:
N. Wiehle.

In alle in den Brauereien beschäftigten Arbeiter!

Kollegen, Arbeitsbrüder! Mächtig regt es sich unter den Arbeitern der ganzen Welt. In großen Vereinigungen scharen sie sich zusammen, um gemeinschaftlich ihre Lage zu verbessern. Auch die Brauerei-Arbeiter stehen in diesem Bestreben wohl nicht mehr zurück. Auch bei ihnen bricht sich die Erkenntniß in immer weiteren Kreisen Bahn, daß der Einzelne dem heute immer mächtiger werdenden kapitalistischen Ausbeutertum gegenüber nichts ist, daß man nur vereint diesem eine Macht entgegensetzen kann.

Und gerade die Brauerei-Arbeiter sind es, denen sich diese Erkenntniß vor Allem aufdrängen muß. Gehört Ihr nicht zu denjenigen Arbeitern in der heutigen Industrie, welche der brutalen Willkür eines profigen Unternehmertums willenlos preisgegeben und in Folge der zum größten Theil noch sehr langen und schweren Arbeitszeit, der ungenügenden Arbeitsräume, des geringen Verdienstes und der damit verbundenen ungenügenden Nahrung schon frühzeitig den Keim des Siechthums in sich tragen und schon in ihren besten Jahren hinweggerafft werden.

Haltet nur Umschau in Euren Reihen, sehet nur Eure älteren von der Last der Arbeit gebeugten Kollegen an, vergleicht sie mit denselben Altersstufen anderer Gesellschaftsklassen, und leidet nur zu ernst wird Euch die traurige Wahrheit des nackten Elends entgegenreten! Aber wozu noch in die Ferne schweifen, blicke doch nur ein Jeder seine eigenen Verhältnisse an, weiß er denn, der sich heute noch in gesicherter Stellung glaubt, was ihm der morgende Tag bringt, und ob er morgen noch in der Lage ist, sich und die Seinen zu ernähren? Eine einzige Laune seines Arbeitgebers, eine neue, Menschenhände entbehrlich machende

Maschine oder eine billigere Arbeitskraft setzt ihn außer Arbeit und wirft alle seine Zukunftsstränge über den Haufen. Haben sich nicht gerade im verfloffenen Jahre durch die Aussperrungen in Berlin und Braunschweig alle die angeführten Beispiele klar und deutlich gezeigt? Müßte doch Schreiber dieses schon am zweiten Tage nach der Aussperrung in Braunschweig in einer von den Kutschern einberufenen Versammlung von verschiedenen von diesem Schicksal Betroffenen hören: „Jetzt sind wir 15, theils auch 20 Jahre in diesem Geschäft thätig gewesen, haben stets unsere Arbeit zur Zufriedenheit unseres Arbeitgebers gemacht und nun, wo wir alt und elend sind und nirgends wieder Arbeit bekommen, sind wir so unschuldig und rücksichtslos entlassen; auch konnten wir uns während dieser langjährigen Thätigkeit von unserem so geringen Lohn nicht so viel zurücklegen, daß wir unsere Familie auch nur 8—14 Tage davon ernähren können.“

Da dieselben nun keiner Organisation angehörten, glaubten sie, auf keine Unterstützung seitens der Arbeiterschaft rechnen zu können, und trieb sie die Noth und das Elend dazu, den Herren Brauereibesitzern eine Bittschrift mit Namensunterschriften zu unterbreiten, worin sie sich mit ihrem bisherigen Lohn und Behandlung zufrieden erklärten und um Weiterbeschäftigung in ihrer bisherigen Stellung baten. Jedoch vergebens, die Humanität und das Menschlichkeitsgefühl dieser Herren von Geldjacks Gnaden ging nicht so weit, für die in ihrem Dienste alt und gebrechlich gewordenen Arbeiter auch nur einen Funken von Mitleidsgefühl zu zeigen.

So soll der Herr Braumeister v. Mählendorfer (vom Herzoglichen Hofbrauhaus) einem bei ihm Arbeit suchenden Brauer erklärt haben: „Auf diese Weise sind wir wenigstens unsere älteren Leute einmal los geworden!“ Dies also war der Dank für langjährige treue Dienste; so will es das heutige kapitalistische Ausbeutertum, so die Prediger für Moral, Sitte und Ordnung.

Kollegen, Arbeitsbrüder! Während wir also dermaßen bei schwerer Arbeit, das heißt so lange wir solche noch verrichten können, nur so viel verdienen, daß wir kaum unser Leben fristen und stets und ständig von der Sorge um unsere Existenz geplagt werden, sehen wir diejenigen, die

Sein Kind.

Von Reinhold Herrmann.

(Nachdruck verboten.)

Zum Oktoberfest war er in München.

Die Stadt war ihm lieb wie hundert andere, durch die er gekommen, aber hier pflegte er sich vorzubereiten für das ewig brausende Menschenmeer im Binnenlande, vor das sich München wie eine Düne hinlagert. Hier fällt die letzte Welle von dir ab und neigt die erste gierige Woge deinen Fuß, denn im weiten stillen Alpenfrieden folgt dir nichts als die paar Tropfen, mit denen du dir die Gemeinschaft mit der Urwelt des Lebens wahren willst. Das Meer tritt zurück, um dich erst wieder aufzunehmen, wenn du der Ruhe müde bist.

Bleigrau ist der Himmel zu dem Fest und sieht trüblich und kalt drein, wie das Volk sich in den Straßen drängt und schiebt. Den Künstler erstreckt für die vielen, vielen Menschen in dem bunten, leichten Festgewand, er zieht den Ledermantel fester um sich zusammen und läßt sich mitziehen und streben nach der Binnenstadt auf der Wiese, wo das Vergnügen seine zahllosen Stätten aufgethan hat.

Schon von Weitem empfangt ihn das chaotische Getöse des bunten Durcheinander eines Volksfestes — das Brüllen wilder Thiere, die fragwürdige Blechmusik an den Eingängen der Gauklerbuden, das Geleier Duzender von Drehorgeln, verbunden mit dem marktschreierischen Gebahren der Ausrufer. Dann überschritt er die Rennbahn und wurde von der Menge, der er bis hier fast ohne eigenes Mitthun gefolgt war, und die nun in Gruppen auseinanderging, abseits ausgelöst.

Er ging lächelnd weiter. Die guten, dummen Menschen. Woran sie sich nicht satt sehen konnten, ergötzte ihn nicht einmal; er empfand es peinlich, daß so viele namenlose Existenzen in einer noch namenloseren Beschäftigung volle Befriedigung fanden. Er tauchte weiter in das tausendstimmige Konzert dieses Herenabthats hinein und bemühte sich, diese Gedanken und Empfindungen los zu werden, die

ohne dieses nichts mit der kunststimmigen, gutlebigen Stadt München gemein hatten, und zu der harmlosen Anschauung der unbefangenen Naturkinder zu gelangen.

Eine breite Fläche des Festplatzes nahm ein Geister- und Zaubertheater ein, vor dem er schließlich stehen blieb, diesen Versuch recht gründlich zu machen. Eine Treppe führte zu dem erhöhten Eintrittsraum, den eine grob gemauerte Balustrade von der gaffenden Menge trennte. Ein üppiges Weib mit gemeinen Zügen handhabte in der phantastischen Tracht der Märchenprinzen eifrig den Schlegel einer großen Pauke, deren lärmender Tamtam das ohrenzerreißende Kreischen der gemieteten Blechmusik überbunte. Und zu diesen Klängen tanzte ein junges, kaum 17jähriges Mädchen im Gewande einer maurischen Prinzessin mit dem üblichen Messingreiß in dem fliegenden Haar unermüdetlich auf einem Bein, während ein Clown allerlei tollen Blödsinn trieb.

Der Professor wollte sich angewidert abwenden, verschiedene Male schickte er sich an, seinen Weg fortzusetzen, doch immer wieder hielt ihn ein letzter Blick auf das kalte, nicht unschöne, von aller Jugend nur merkwürdig verlassene Antlitz dieses Mädchens zurück. Hier, fühlte er, prägte sich eine Geschichte aus, die des Anhörens wohl werth war.

Der Gedanke zu einem neuen Bilde durchzog ihn, das diese zum Gegenstand hatte, und kurz entschlossen zog er die Geldbörse, sich die Gelegenheit zum weiteren Studium nicht entgehen zu lassen.

Ein Mädchen mit den Trümmern ehemaliger Schönheit in den verfallenden Zügen geleitete ihn zu einer Art Schrempfplatz im Vordergrund des Theaters und machte Miene, ihm die Zeit bis zum Beginn durch leichtes Geplauder zu vertreiben.

Der Professor unterbrach sie:

„Woher kommt Ihre Gesellschaft?“

„Von *.“ Sie nannte eine norddeutsche größere Stadt.

„Sind Sie da zu Hause?“

„Zu Hause? Wer von uns ein „zu Hause“ hätte! Doch gebürtig bin ich von da.“

Der Künstler blickte auf. Ihr Gesicht hatte jetzt einen

finsternen, harten Ausdruck bekommen, wie wenn diese Erinnerung ihr nicht gerade lieb wäre. Schon ihre Weise, zu sprechen, hatte eine andere Gewohnheit des Daseins angedeutet und ein Denken, das nicht, wie bei den Anderen, an der Oberfläche lag. Wie kam sie unter die Bande?

Der Professor bekam keine Antwort auf seine Frage. „Das sind Geschichten, die man nicht gern erzählt — die mit den Tagen begraben sind, denen man mit dem Eintritt in das hier“ — sie machte eine wegwerfende Kreisbewegung mit den entblößten Armen über den Raum hin — „den Rücken kehrte. Sehen Sie, dort draußen steht ein junges Geschöpf, das für ihr ganzes Leben verloren ist. Sie hat nie eine Jugend gehabt und wird keine mehr haben, ihr Dasein gehört dem herumziehenden Gauklertum an, denn ihre Mutter gebietet hier.“

Der Künstler fühlte sich eigenthümlich angezogen; das Mädchen vor ihm erhielt ein eigenthümliches Relief durch die Art, wie es sich gab.

„Und der Vater?“ fragte er, weniger aus Neugier, als mechanisch, nur um sie weiter sprechen zu hören.

„Der lebt lange von ihr getrennt irgendwo in der Welt als ein großer und wohl auch reicher Gelehrter und hat sein Kind kaum gekannt.“

„Woher wissen Sie das?“

Des Künstlers Antlitz drückte plötzlich eine furchtbare Spannung aus, als sähe er einen wirklichen Geist vor sich heraufsteigen

Höher und höher schwillt die Fluth der Neugierigen vor dem Geister- und Zaubertheater, je weiter die Nachmittagsstunde vorrückt. Keiner beachtet den Mann, der an dem äußersten Rande des weiten Halbkreises sich hält, wie die Sonne, ehe sie scheidet, noch einen Augenblick am Horizonte verweilt.

Dort oben tanzte ja ein Kind vor der gaffenden Menge, und jetzt, wo er den Muth hat, ihm etwas zu sein, ist es zu spät . . .

Die Jugend war untergegangen.

uns beschäftigen, bei keineswegs aufreibender Arbeit ein angenehmes Leben führen. Muß sich nicht einem Jedem unter uns die Frage aufdrängen: Warum ist dies so? Kann und soll es immer so bleiben?

Kollegen! Hier dürfen wir uns keineswegs auf den so leicht hin urtheilenden Standpunkt stellen: es ist immer so gewesen, es wird auch so bleiben! Blicken wir auch nur eine kurze Zeit, circa 10—15 Jahre zurück, so müssen wir schon zu einer anderen Ueberzeugung gelangen. Was hat schon in dieser kurzen Zeit die heutige Wissenschaft auf dem Gebiete der Technik, durch allerlei Verbesserungen von Maschinen und Werkzeugen, für bedeutende Fortschritte gemacht, in Folge dessen jährlich Hunderte von kleineren und selbstständigen Existenzen vernichtet und Tausende von Arbeitern arbeits- und brotlos gemacht sind! Kurzweg, die Unsicherheit in den heutigen Erwerbsverhältnissen wird immer größer und größer, daher muß es das Bestreben eines jeden Arbeiters sein, gegen einen derartigen Gesellschaftszustand Front zu machen und ihn eventuell beseitigen zu helfen. Um aber zu diesem Ziele zu gelangen, bedarf es einer Organisation, die durch die Aufklärung der Arbeiter und Vertretung ihrer Interessen den Weg zu diesem Ziele ebnet.

Eine solche Organisation ist der Zentralverband der deutschen Brauer und verwandter Berufsgeoffenen. Derselbe erstreckt sich über ganz Deutschland und bezweckt, die geistigen und materiellen Interessen seiner Mitglieder nach Maßgabe des § 152 der Gewerbeordnung zu wahren und zu fördern. Er sucht die Arbeitszeit zu verkürzen, die Sonntagsarbeit, soweit es der Betrieb nicht unbedingt erfordert, sowie die Ueberstunden abzuschaffen und er will einem jeden Arbeiter ohne Unterschied des Alters einen Lohn gesichert wissen, welcher zur Befriedigung seiner Bedürfnisse und zur Ernährung seiner Familie ausreicht. Und schon haben wir auf diesem Wege viele Fortschritte zu verzeichnen und haben eine Schaar getreuer Kämpfer auf unserer Seite, die unentwegt und unerschrocken das Ervinge festhalten und bis zum Aeußersten zu verteidigen entschlossen sind. Der beste Beweis hierfür ist wohl, daß unsere Organisation trotz ihres kurzen Bestehens schon so viele und schwere Kämpfe und Stürme zu bestehen hatte, so zum Beispiel die Aussperrung 1892 in Hamburg, sowie 1894 in Berlin und Braunschweig, außer den vielen kleineren Streiks und Maßregelungen unserer besten Mitglieder und Kämpfer. Und heute steht unser Verband besser und gefestigter als je zuvor da. Die Ueberzeugungstreue und Solidarität seiner Mitglieder ließ es nicht zu, daß die im Kampfe für unsere gerechte Sache von den Arbeitgebern so rücksichtslos auf die Straße geworfenen und somit samt ihren Familien dem Elend und dem Hungertode preisgegebenen Kollegen diesem Schicksale zu überlassen. Tausende und Abertausende haben unsere organisierten Kollegen jährlich an freiwilligen Opfern aufgebracht, um ihre durch Unternehmerwillkür so geächteten Genossen vor ihrem traurigen Schicksale zu bewahren. Und durch diese Ueberzeugungstreue und diesen Opfermuth unserer Mitglieder fiel es unseren gemäßigten Kollegen nicht schwer, so bald sie in irgend einem Orte Arbeit gefunden, wieder mit neuem Muth anzugreifen und das Evangelium der Organisation zu verkünden und unserem Verbands neue Mitglieder zuzuführen. Aber immer noch sind wir weit von dem Ziele entfernt, das wir erreichen wollen und müssen, und um dieses zu erreichen, bedarf es des fortwährenden Kampfes und hierzu der rüchrigsten Werbung neuer Streiter. Darum auf, Kollegen, die ihr uns noch fern steht, schließt Euch unserer Organisation an! Wollt Ihr Euch als wahre Männer des Volkes und Eurer Familie zeigen, wollt Ihr endlich Eure Lage verbessern, befecht Euch das aufrichtige Bestreben nach einer menschenwürdigen Zukunft, nun wohlthun, so tretet in die Reihen der Kämpfenden, tretet ein in den Zentralverband der deutschen Brauer und verwandter Berufsgeoffenen!

Aber auch an die Braunschweiger Kollegen hätten wir speziell noch einige Worte zu richten, und zwar an diejenigen, welche, wie Schreiber dieses wiederholt in Erfahrung gebracht hat, größtentheils nur unter der Bedingung eingestellt wurden, daß sie nicht dem Zentralverbande angehörten und nicht auf dessen Herberge logirt hätten. Zwar wollen wir vorläufig von der Berücksichtigung derjenigen Herren Braumeister und Vorderburschen, welche sich hierin besonders hervorgethan haben, Abstand nehmen und für heute nur auf ein Beispiel hinweisen, welches für alle übrigen zeugen soll; es betrifft nämlich die hiesige National-Brauerei. Der dortige Herr Braumeister Meinig, welcher während seiner Thätigkeit als solcher schon viel von sich reden machte, namentlich bei seinen früheren hiesigen Kollegen, und dem der hiesige „Brauergeoffenen-Verband“ einzig und allein sein Dasein zu verdanken hat, ist gegangen worden. — Schon bei Verhandlungen des Boykotts über genannte Brauerei hatte man bereits hiervon Manches mittheilen hören, und Herr Meinig dürfte sich vielleicht jetzt ves ihm von uns schon früher so oft ertheilten guten Rathes erinnern, sich lieber um sein Geschäft, als um die politische Bestimmung und Thätigkeit seiner Arbeiter zu kümmern. Auch dem dortigen Herrn Kellermeister Bueb möge dieses als warnendes Beispiel dienen. Letzterer Herr hatte bezüglich nicht eher Ruhe, als bis er sämtliche dort beschäftigte Kollegen zum Beitritt in den Verein bewegt hatte, wobei er so Manchem erst mit der Entlassung gedroht haben soll, wenn er sich noch nicht bald entschließen, dem Verein beizutreten. Wir wollen hoffen, daß diese wenigen Zeilen für heute genügen. Mögen sich daher die Kollegen allerorts und speziell die Braunschweiger Kollegen nicht mehr länger von ihrer Ueberzeugung abhalten lassen von Leuten, welche bis heute noch nicht die geringste Ahnung von den herrschenden Verhältnissen haben, sondern sich dem Verbands anschließen, welcher das Licht der Deffentlichkeit noch nicht gesehen hat und niemals scheuen wird, und zu jeder Zeit bereit war und bereit sein wird, für das Wohl seiner Mit-

arbeiter einzutreten und deren gerechte Interessen wahren und zu fördern, nämlich dem Zentralverband der deutschen Brauer und verwandter Berufsgeoffenen!

Joh. Müller.

Die Bundesgeoffenen in Thätigkeit!

Magdeburg, im März 1895.

Interessant und lehrreich ist es, das Treiben der Geoffenen in Bundesstaaten Magdeburg zu beobachten, und es lohnt sich wohl der Mühe, dasselbe einer Kritik zu unterziehen, zu Lehr und Nutzen namentlich der indifferenten Kollegen. Während der Magdeburger Brauer-Verein sich während seines Bestehens mit der Rolle eines Vergütungs- und Unterstützungs-Vereins begnügte, trat er aber, nachdem er 1893 der losen Vereinigung der Bundesgeoffenen beigetreten war, in Aktion. Seine erste That war die Schaffung eines Arbeitsnachweises, was ihm auch damals gelang. Dieses Angstprodukt (wir werden später darüber berichten) durchzubrühen, ist erklärlich, da es ja nur zu dem Zwecke ins Lebens gerufen wurde, um die gefährdeten Nothen von den hiesigen Brauereien fernzuhalten. Anders verhält es sich mit den jetzigen Forderungen. Die besseren Arbeitsverhältnisse in anderen Städten mögen bei Vielen den Wunsch nach Besserung ihrer Lage angeregt haben und so sind sie dem ihren Arbeitgebern mit der Bitte genährt, folgende Forderungen gütigst bewilligen zu wollen: 1. 10stündige Arbeitszeit. 2. 22 Mk. Wochenlohn. 3. Jeden 2. Sonntag frei. 4. Ueberstunden mit 50 Pfg. pro Stück zu vergüten. Ob diese gewiß recht bescheidenen Forderungen bewilligt werden, ist eine zweite Sache, und sind die Ansichten sehr getheilt darüber. Aeußerte sich doch ein hiesiger als sehr human verschriener Brauereibesitzer und Braumeister, die Forderungen hätten einen sozialistischen Hauch, es wäre genug mit einer, geschweige denn mit vier Forderungen. Es ist ja eine bekannte Thatsache, daß wo es an den Geldbeutel geht, die Humanität aufhört, und auch die Bundesgeoffenen werden wohl oder übel diese Erfahrung noch machen müssen. Aber gesetzt den Fall, der Brauering, und mit dem haben sie hier zu thun, bewilligt theilweise oder ganz ihre Forderungen, so bleibt immer noch eine Hinterthür offen. Die einzelnen Brauereien können sich leicht dadurch entschädigen, indem sie die Zahl der Brauer vermindern und Arbeiter einstellen und da der Wochenlohn eines Brauereiarbeiters nur 15—16 Mk. durchschnittlich beträgt, so werden sich die Herren Prinzipale den Teufel um die deutschen Bundesgeoffenen scheren und den Schaden durch Mehrinstellung von schlecht bezahlten Hilfsarbeitern wieder weit zu machen suchen. Daß die Praxis hier überhaupt sehr beliebt ist, hat im Jahre 1889 die Neustädter Aktien-Brauerei gezeigt, indem sie wegen der damaligen Forderung sämtliche ledige Burschen entließ und Arbeiter einstellte. Ueberhaupt ist die Zahl der Brauer in den hiesigen Brauereien stetig gesunken. Die Brauerei Bodenstein beschäftigt gar keine Burschen, mit Ausnahme einiger Mälzer; das Sudenburger Brauhaus beschäftigte früher 8, jetzt noch einen Burschen; und in der Brauerei Wallbaum arbeiten statt 15 noch 9 Burschen. Wenn also die Brauereien bei den jetzigen niedrigen Brauerlöhnen schon Hilfsarbeiter zur Brauerarbeit heranziehen, so ist doch klar, daß es bei höheren Löhnen in verstärktem Maße geschehen wird. Fragen wir uns, können oder wollen die Bundesgeoffenen dieses verhindern und wo bleibt da ihr Prinzip von der Hebung des Geoffenenstandes. Wir antworten nein, denn so lange Leute an ihrer Spitze stehen, welche nicht für das Gemeinwohl streben und sich bei ihren Arbeitgebern lieb Rind zu machen suchen, so lange werden auch die Forderungen und Bestrebungen nach Besserung ihrer Lage illusorisch bleiben, denn was ihnen auf der einen Seite gegeben wird, wird ihnen auf der anderen genommen. Durch Schaden wird man klug.

Korrespondenzen.

Zur Beachtung! Die verehrlichen Einsender von Berichten werden ersucht, dieselben nur auf schmalen Papier und nur auf einer Seite zu beschreiben.

Hannover. Kollege Neumeier-München sendet uns auf das „Eingefandte“ Baur's in der letzten Nummer eine kurze Erwiderung, Baur habe ihm persönlich erklärt, der Zweigverein verfolge politische Zwecke, und deshalb schenke er ihm kein Zutrauen. Im Uebrigen weist er das Andere ebenfalls zurück, er habe sich lediglich an die Versammlung gehalten und werde er weiter für die Sache arbeiten und sich durch nichts irre machen lassen.

Basel. Eine stark besuchte Brauerverammlung nahm am Sonntag Kenntniß von dem Verhalten der hiesigen Brauereibesitzer zu der Lohnbewegung in diesem Gewerbe. Demnach ist der zehnstündige Arbeitstag gesichert, desgleichen ein Mindestlohn von 120 Franks für den Monat; ebenso wird der erste Mai als Arbeiter-Feiertag freigegeben. Es bleiben nur noch die Paragraphen über den Arbeitsnachweis und die Aufstellung eines Schiedsgerichts festzustellen, was noch geschehen soll. Die neue Verordnung soll mit dem 1. März in Kraft treten. Die Mälzereien sollen ebenfalls in diese Lohnbewegung einbezogen werden. Zur Ueberwachung der genauen Handhabung der neuen Arbeitsordnung wurde die Wahl einer Kontrollkommission beschlossen. — Mit vier baselländischen Brauereien werden noch besondere Uebereinkommen abgeschlossen.

Berlin. Monatsversammlung vom 17. Februar. Zunächst wurde festgestellt, daß folgende Brauereien vertreten waren: Hoppoldt, Böhmisches Brauhaus, Bürgerliches Brauhaus (Otto Müller), Münchener Brauhaus, Reichentron, Möwes, Stralau, Bölow, Holtenhause. Punkt 1 der Tagesordnung lautete: „Vorbesprechung und Anträge zum Delegirtenkongress“. Kollege Preuß erläuterte in kurzen Worten die Bedeutung des Delegirtenkongresses, speziell des

zu diesjährigen. So bedürfe das Unterstützungs- und Agitationswesen einer Umänderung resp. Einschränkung. Denselben Standpunkt vertreten Hilpert und Steiner. Auch das Rechtsschutzreglement bedürfe der Revision. Steiner verurtheilt des Weiteren strengstens das Verhalten des Verbandsvorsitzenden Wiehle, weil derselbe Berichten bezüglich der Aufhebung des Bierboykotts, welche ihm, wie Redner sagt, von geschulter Hand zugehen, die Aufnahme in die „Brauer-Zeitung“ verweigerte. Alsdann ging von den Kollegen Eiermann, Tröger und Kurt Richter folgender Antrag ein: „Den § 6 Absatz 1 in folgender Weise abzuändern: Das Eintrittsgeld beträgt pro Mitglied 1 Mk.; für Mitglieder, welche aus dem Verbands schon einmal ausgetreten sind, 5 Mk. Ueber die Wiederaufnahme dieser Mitglieder beschließt eine Zweigvereinsversammlung. Die Art und Höhe des Beitrages bestimmt der Zweigverein für sich, derselbe darf jedoch nicht unter 80 Pf. pro Monat betragen. Vom Beitrag sind 60 Pf. an die Verbandskasse abzuliefern, und zwar pro Monat und Mitglied; das Uebrige bleibt in Selbstverwaltung. Die Eintrittsgelder werden ebenfalls an die Verbandskasse abgeliefert.“ Dieser Antrag wurde angenommen. — Der Antrag L. Bauer deckt sich vollständig mit obigem Antrag. Steiner stellte den Antrag: „Die in den Verein Aufzunehmenden sind mit den Tendenzen desselben bekannt zu machen und ist an die Betreffenden die Frage zu richten, ob sie sich zum sozialdemokratischen Programm bekennen.“ Dieser Antrag wurde abgelehnt. — Von Hoppoldt wurde folgender Antrag gestellt: „Der § 4 erhält unter c folgenden Zusatz: Wenn ein arbeitsloses Mitglied, welches seine Beiträge bezahlt, sich dieselben nicht binnen 2 Monatenstunden läßt.“ Der Antrag Hoppoldt wurde gegen den Antrag Eiermann, Tröger, K. Richter und L. Bauer, welcher die Frist auf 3 Monate verlängern will, angenommen. — Vom Kollegen Kurt Richter gingen folgende zwei Anträge ein: „1. dem Reibanten Kollege Wiehle-Hannover sind die auf dem Delegirtenkongress in Nürnberg bewilligten 600 Mk. für eine ihm zeitweise gestattete Hilfskraft zu streichen. 2. Ferner ist dieses Geld, sowie solches, welches durch unnötige Agitationsreisen, wie z. B. nach Hamburg und Kiel (Kollege Hilpert, Berichterstattung über den Berliner Bierkrieg) verschwendet wird, zur besseren Redigierung unseres Fach-Organs und zur Unterstützung gemäßigter Kollegen zu verwenden, da dieses eine viel bessere Agitation ist, als derartige Reisen. Wünscht ein Zweigverein eine Extra-Berichterstattung, so mag derselbe die Kosten aus eigenen Mitteln bestreiten.“ Diese Anträge wurden abgelehnt. — Hierauf wurde von Kurt Richter folgender neuer Antrag gestellt: „Das Geld, welches bisher für unnötige Agitationsreisen, wie z. B. nach Hamburg, Kiel u. s. w., verwendet wurde, ist zur besseren Redigierung unseres Fach-Organs zu verwenden, da ein solches besser agitirt, als derartige Reisen. Wollen Zweigvereine derartige Berichterstattung, mögen dieselben die Kosten selbst tragen.“ Dieser Antrag wurde angenommen. Bei Besprechung dieses Antrages wurde die besondere Mißbilligung darüber ausgesprochen, daß der Verbands-Vorsitzende sich bei seiner Anwesenheit in Berlin nicht bei seinen Kollegen Auskunft über die Boykottverhältnisse holte, sondern in der Kagbachstraße. Ebenfalls wurden die Reden des Kollegen Hilpert in Kiel und Hamburg, wo derselbe von einem glänzenden Vergleich sprach, einer strengen Kritik unterworfen. — Punkt 2 betraf: „Besprechung über rückständige Monatsbeiträge“. Von Eiermann ging hierzu folgender Antrag ein: „Der Vorstand wird beauftragt, sämtliche in den Brauereien beschäftigten Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, aufzufordern, bis zum 1. April ihren Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls ihre Streichung erfolgt. Außerdem ist diese Aufforderung wiederholt im Fach-Organ zu veröffentlichen.“ Der Antrag wurde angenommen. — Auf Anregung des Vorsitzenden Hilpert beschloß die Versammlung, am 18. März eine Versammlung abzuhalten. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Zu vorstehendem Protokoll haben wir Folgendes zu bemerken. Wir haben bis jetzt noch keinem einzigen Bericht aus Berlin über die Aufhebung des Bierboykotts die Aufnahme verweigert und erklären die Aussage des Herrn Steiner für erlogen. Mögen sich alle jene bei Herrn Steiner melden, welche angeblich etwas einsandten. Nur zwei Kollegen sandten etwas ein und das hat Aufnahme gefunden. Wir haben vielmehr noch die Kollegen nicht allein offiziell, sondern auch brieflich aufgefordert, ihre Meinung zu vertreten. Wenn Jemand ein objektives Urtheil abgegeben hat, so sind wir es. Die Kollegen in den ringfreien Brauereien oder etwaige Bier-Reisende derselben oder die Gastwirthe, welche ringfreies Bier schenken, sind vielleicht nicht so in der Lage, ein objektives Urtheil abzugeben, als wir es können. Die Kollegen in Berlin bilden nicht allein den Verband, sondern auch die übrigen Kollegen Deutschlands haben das Recht, sich ein Urtheil über den Kampf zu erlauben, denn auch ihre gebracht Opfer werden in Betracht gezogen werden müssen. Des Ferneren wäre es viel besser gewesen, wenn sich der Kollege Richter, ehe er seinen zweiten Antrag gestellt hat, erkundigt hätte, ob nicht die Hamburger und auch die Kieler Kollegen die „überflüssigen Agitationstouren“ selbst bezahlten. Der Hauptvorstand hat die Versammlungen in Hamburg und Kiel nicht arrangirt, sondern es war Wunsch der dortigen Kollegen und ist ausdrücklich von uns hervorgehoben, daß die Unkosten die dortigen Kollegen selbst zu tragen haben. Ferner erklären wir die gethanen Aeußerungen in Betreff des Rathes, den wir uns aus der Kagbachstraße geholt haben sollen, für Blödsinn. Kollege Eiermann ist der persönliche Zeuge gewesen von dem Rath, den wir uns geholt haben. Wir haben mit allen betheiligten Kollegen darüber gesprochen, ob sie der Aufhebung sympathisch oder unsympathisch gegenüber ständen, aber das eine werden uns doch wohl die Berliner Mitglieder zugestehen, daß auch wir eine Meinung haben dürfen und dieser unverhohlen auch Ausdruck geben. Von sich haben die Betreffenden allerdings

die höchste Meinung, aber Andere die verstehen davon ja nichts. Wir werden ja Gelegenheit haben, uns gegen jene Verdächtigungen näher zu äußern, ohne Gefahr zu laufen, niedergeschrien zu werden.

Braunschweig. Es fand kürzlich und zwar am Sonntag wieder einmal eine Unterhandlung mit den Brauereien statt und vereinbarte ein arbeitsloser Hilfsarbeiter als gewähltes Mitglied der Boykott-Kommission Folgendes:

„Die Mitglieder der Boykottkommission werden in einer bis zum 9. d. Mts. einzuberufenden Volksversammlung die Aufhebung des bestehenden Boykotts befürworten. Die vereinigten Brauereien werden innerhalb acht Tagen nach einem die Sperre aufhebenden Beschlusse der Volksversammlung die noch in Braunschweig sich aufhaltenden, im Mai v. J. entlassenen 21 arbeitslosen Brauereiarbeiter in hiesigen Geschäften oder Fabriken oder Betrieben unterbringen.“

Braunschweig, den 3. März 1895.

Verein der Braunschweiger Brauereien.

Die Boykottkommission.

Louis Engelbrecht,

Herzoglich Braunschweigischer Notar.

Die am 6. März, Abends, im „Hoffäger“ von 4000 Personen besuchte Volks-Versammlung lehnte jedoch diesen zweideutigen Antrag ab und nahm mit großer Majorität folgenden Antrag an:

„Die Boykottkommission wird beauftragt, dem Vorsitzenden des Brauereivereins, Herrn Wolters, mitzutheilen, daß, wenn die Brauereien sich verpflichten, innerhalb acht Tagen die noch vorhandenen Ausgesperrten in eine deren letzter Arbeit entsprechende Beschäftigung unterzubringen, die Boykottkommission ermächtigt sein soll, am 15. d. Mts. den Boykott aufzuheben.“

Zu bemerken ist noch, daß die Brauereien ihr ganzes Personal hindirigirten, um für Aufhebung des Boykotts zu stimmen.

Die Feldschlösschenbrauerei ist verkauft worden und ist dem Personal die Mittheilung gemacht, daß sie vom 1. April ab außerhalb der Brauerei wohnen müssen und dafür 10 Mk. Vergütung erhalten.

Aus Chemnitz theilt uns der Brauer Grobe, Schloßbrauerei, mit, daß das, was in Nummer 5 in dem Protokoll über ihn geschrieben sei, auf Unwahrheit beruhe.

Duisburg. Sonntag, den 3. März, Nachmittags 3 Uhr, fand hier im Saale des Herrn Norei eine Konferenz, betreffend Gründung einer Agitations-Kommission für Rheinland und Westfalen, statt, welcher eine öffentliche Versammlung, in der Kollege Wiehle referirt, folgte. Nach der Wahl des Bureau trat man in die Tagesordnung ein. Zuerst nahm Kollege Wiehle das Wort und legte den Werth einer solchen Kommission dar. Hierauf wurde auf Antrag des Kollegen Kleinert die Feststellung der vertretenen Städte und deren Delegirte vorgenommen. Vertreten waren 9 Städte mit 12 Delegirten in folgender Reihenfolge: Dortmund: Kleinert; Elberfeld-Barmen: Heuleroth; Bochum: Lirk; Essen: Zoller; Köln: Tönnesen; Mülheim a. Rh.: Reifig; Düsseldorf: Haupt; Duisburg: Ruf; Mülheim a. d. Ruhr fehlte; einige Städte waren doppelt vertreten. Nachdem noch einige Redner für die Gründung einer Kommission gesprochen hatten, wurde auf Antrag durch Abstimmung einstimmig festgestellt, daß die Gründung stattfinden soll. — Hierauf folgte die Berathung, ob die Kommission an einem oder mehreren Orten ihren Sitz haben soll. Sämmtliche Redner hielten es am vortheilhaftesten, den Sitz der Kommission an einen Ort zu verlegen, worauf Elberfeld-Barmen und Dortmund vorgeschlagen wurden. Darauf wurde per Abstimmung Elberfeld-Barmen gewählt, und hat der dortige Zweigverein die Kommission zu bilden, welche aus 5 Mitgliedern bestehen soll. — Hierauf wurde von einigen Rednern der Antrag gestellt, monatlich 10 Pf. Beitrag zu erheben, um die Kommission aktionsfähig zu machen. Derselbe wurde aber von verschiedenen Seiten für unorthodox erachtet, worauf Kollege Wiehle erklärte, daß für Agitationstouren, wenn möglich, auch von der Verbandskasse Zuschüsse gegeben werden, und befürwortete dann noch den Antrag des Kollegen Heuleroth-Elberfeld, welcher lautet: „Jeder Zweigverein verpflichtet sich, die Kommission zu unterstützen; auf welche Weise die Mittel hierzu anzubringen sind, bleibt jedem Zweigverein selbst überlassen.“ Dieser Antrag wurde dann auch angenommen. Die Agitation soll sich meistens auf die rheinischen Städte Bonn, Andernach, Niedermendig, Crefeld, Aachen u. s. w. erstrecken. — Hierauf folgte Schluß der Konferenz und Eröffnung der öffentlichen Versammlung, in welcher Kollege Wiehle über den Schluß des Berliner Bierboykotts referirte. Redner führte in eingehender Rede alle damit verknüpften Punkte und die durch den Kampf erzielten und nicht erzielten Errungenschaften an, wofür ihm von der ganzen Versammlung brauender Beifall gezollt wurde. — Nachdem noch einige Redner im Sinne des Referenten gesprochen, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Zentralverband und die moderne Arbeiterbewegung die gut besuchte Versammlung.

Essen. Am 3. d. Mts. fand im Vereinslokal bei Franz, Brandstraße, die Monatsversammlung der hiesigen Zahlstelle statt. Nachdem Punkt 1 der Tagesordnung erledigt war, schritt man zur Wahl zweier Vertrauensmänner. Es wurden die Kollegen Schnört für Brauerei Fehrenberg und Sinnesbeck und Zoller für „Glück-Luft“ gewählt. Da inzwischen der Vertrauensmann der Aktienbrauerei abreiste, wurde gleichzeitig Kollege Grimm für genannte Brauerei gewählt. — Zum 3. Punkt: „Wahl eines Delegirten zum Verbandstag nach Berlin“, wurde Kollege Schneider als Kandidat aufgestellt und beauftragt, sich mit den anderen Zahlstellen Duisburg und Düsseldorf in Verbindung zu setzen. Dann wurde eine Kommission von 3 Mann gewählt, welche Anträge und Statuten zum Verbandstage ausarbeiten und

sie bei der nächsten Versammlung zur Begutachtung vorlegen soll. — Unter „Verschiedenem“ wurde beschloffen, zwei Mitglieder, Siegmund und Urndt, aus dem Verbandskollegen, da ersterer laut Mittheilung der Mülheimer Verbandskollegen sich eines großen Diebstahls hat zu schuldigen kommen lassen, und letzterer seinen Pflichten als Verbandsmitglied trotz Aufforderung des Vorstandes nicht nachgekommen ist. — Hierauf folgte Schluß der Versammlung.

Esslingen. Wenn man sich ein Bild macht, wie es in der Esslinger Brauereigesellschaft hergeht, so muß doch Jeder Denken, dieses Jahr muß etwas verdient sein. — Denn wenn man bedenkt, daß ein Bursche, welcher vor einem Vierteljahre dort gearbeitet hat, 75 anstatt 90 Mk., wie üblich, bekommen; der neubesetzte Gährführerposten gleich um 10 Mk. gekürzt worden ist (nebenbei gesagt hat derselbe bei dieser Kälte sehr viel aushalten müssen); der Darraß für 95 Mk. keine Ueberstunden bezahlt bekommt und von Morgens 4 Uhr bis Abends 8 Uhr arbeiten soll; so frage sich Jeder selbst: ist das recht oder nicht? — Auch werden von dem Herrn Braumeister bei der Aufnahme die Ueberstunden meistens kritisiert. So sagte der Herr Braumeister u. A., man müsse noch am Lohne abziehen, wenn es so viel gäbe; auch veruchte er schon, Biermarken abzugeben bei verschiedenen Burschen. — Kurzum, es wird in allen Theilen eine solche Sparsamkeit bezüglich des Personals gehandhabt, die man im gewöhnlichen Leben nicht mit Recht annehmen kann. Sollte dieses Verfahren so weiter geführt werden, so werden wir unbedingt nicht so ruhig darüber hinweggehen und jeden Brocken einstecken, den man uns hinwirft. Es wäre sehr wünschenswerth, wenn von Seiten der strengen Aufsicht auch einmal in den Schälender gesehen würde, denn der läßt in Bezug auf Reinlichkeit sehr viel zu wünschen übrig. Es würde wohl Zeit sein, nach einem halben Jahre denselben gründlich zu reinigen. Ramentlich wäre zu wünschen, daß von Seiten des Herrn Direktors etwas mehr nach der Sache gesehen würde, dann würde es schon besser werden. Wir hoffen, daß diese Zeilen etwas dazu beitragen werden zur Besserstellung unserer Lage, und fordern alle Kollegen auf, recht zahlreich die Versammlungen zu besuchen.

Raiserslautern. Hier ist man bestrebt, einen Vergnügungsverein ins Leben zu rufen. Zwei Malzmeister (!) geben sich die eifrigste Mühe, die Brauer von der Verbesserung ihrer Lage abzuhalten. Der erste Malzmeister beschäftigt statt Brauer sieben billige Arbeitskräfte, sogenannte Tagelöhner. Einen Brauereigenossenverein gründen und Tagelöhner beschäftigen, wie reimt sich das zusammen. Hoffentlich sind alle Kollegen so vernünftig und lassen die Malzmeister allein in ihrem Vergnügungsclub und schließen sich der Organisation an, welche ihre Interessen wahr und dafür sorgt, daß Geld und Zeit zum Vergnügen auch da ist. Wir haben hier eine Zahlstelle des Zentralverbandes deutscher Brauer und Berufsge nossen. Jeder, der den Kampf ums Dasein begriffen, der da weiß, wie es im Brauergewerbe aussieht, der wird dazu beitragen, in erster Linie diese Organisation durch seine Mitgliedschaft zu unterstützen, denn diese gehört zur allgemeinen Arbeiterbewegung, und an diese müssen wir uns so eng als möglich anschließen. Deshalb, Kollegen von Raiserslautern, schließt Euch alle dem Verbands an, damit Ihr so dazu beiträgt, daß auch Eure elende Lage sich etwas verbessert. Der Vergnügungsverein will Euch nur ablenken von der Erkenntniß Eurer Lage. Bedenkt deshalb, daß Ihr selbst Hand anlegen müßt zur Erringung eines besseren Daseins, schließt Euch dem kleinen Häuflein an, und Ihr werdet dann gemeinsam für ein besseres Dasein kämpfen und eventuell auch die Freuden mit einander theilen!

Stettin. Bericht der letzten Versammlung. Zum ersten Punkt der Tagesordnung ließen sich 5 Kollegen aufnehmen und wurden die Beiträge erhoben; für die arbeitslosen Kollegen in Berlin kamen 8,60 Mk. zusammen. — Zum zweiten Punkt übergehend, wurde Kollege Anton d'Halle als 3. Kassarevisor gewählt und vom Vorsitzenden dringend empfohlen, noch im Laufe dieser Woche einen Kasienbericht nach Hannover zu senden, was auch der Kassirer und die Revisoren versprochen. — Zu Punkt 3: „Bericht vom Vergnügen“, theilt Kollege Gruenwald mit, daß nach Abrechnung sämtlicher Unkosten ein Ueberschuß von 23,39 Mk. geblieben sei, wofür ein Spind und eine Mappe zum Aufbewahren der Geschäftsbücher angeschafft werden und der Rest mit zur Deckung des Fehlbetrages vom ersten Geschäftsjahre verwendet werden soll. — Als dann wurde eine Kommission gewählt, welche eine interne Angelegenheit regeln soll. — Zum 4. Punkt wurde beschloffen, noch eine Versammlung in aller nächster Zeit einzuberufen, um die Anträge zum Delegirten tag vorzulegen und zu prüfen, ob unser Zweigverein einen Delegirten nach Berlin senden soll oder nicht. — Zum letzten Punkt der Tagesordnung beantragten mehrere Mitglieder, die statistischen Fragebogen zu veröffentlichen und die Tagesordnung zukünftig stets einige Tage vor der Versammlung den Mitgliedern zugehen zu lassen, was auch einstimmig genehmigt wurde. Ferner wurde beschloffen, an die Direktion der Olyfium-Brauerei ein Schreiben zu richten, worin um Abhilfe der unmenlich langen Arbeitszeit in der Mälzerei ersucht wird, da sich in letzter Zeit die Zustände daselbst sehr verschlechtert haben. Mit einem Hoch auf den Verband schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Stuttgart. Die Abwehr auf den Brief Küblers an den Hauptvorstand folgt erst in nächster Nummer, da sie vom hiesigen Gesamtvorstand ausgehen soll, und der Artikel deswegen ungedruckt werden mußte.

Eingefandt.

Stuttgart, im März 1895.

Die hiesigen Kollegen wissen schon längst, daß trotz öfterer Vorstellungen seitens der beauftragten Kommission bei der Leitung der Brauerei Englischer Garten die Chitanen unverändert weiter dauern. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, dieselben der Öffentlichkeit zu übergeben. In obiger Brauerei zeichnet sich besonders der Oermalzer Joh. Bapt.

Fuchs — sogenanntes Haustelephon — in hervorragender Weise aus. Bei ihm heißt es: „Der Zweck heiligt die Mittel.“ — Ausdrücke wie: „Auf Dein Ehrenwort ist ge...“ „Ihr seid keine Brauer, Vorderburschen wollt Ihr gewesen sein, wenn es darauf ankommt, könnt Ihr alle nichts!“ — sind nicht selten. Er bedenkt aber nicht, daß er, als er noch Aufschieber war, stets den Bejen als Biagleisen zum Hausenwibbern verwendete, um seine schlechte Arbeit zu verdecken. Auch die Kenntnisse des Braumeisters und Oermalzers sind gerade nicht besondere; denn sie lassen ausweichen, wenn die Kerse 28 Grad Reaumur und 200 Stunden gewickelt hat. Netze Mälzerei! Wenn ein Kollege seine Arbeit auch zur Zufriedenheit des Braumeisters ausführt, so sucht betreffender Oermalzer diejenigen, welche ihm ein Dorn im Auge sind, auf alle mögliche Art und Hinterlist hinauszubücken. Jüngeren Kollegen hat er auch schon Schläge angeboten, bei älteren aber reißt er aus, als ob ihn ein Hund gebissen hätte. Was den Kellermeister Fuchs anbetrifft, so muß man vieles seiner Beschränktheit zurechnen, denn ehe derselbe in genannte Brauerei kam, hatte er noch keine Idee von einer Großbrauerei, hatte noch nie ein Faß mit Piorte gesehen, noch weniger einen Bierfilter. Derselbe war früher auch Mitglied unseres Vereins und in der Bewegung ein Hauptschreiber. Da hat er z. B. ausgerufen: „Gleich sollte man den L... die Arbeit niederlegen, wenn sie nicht bewilligen!“ In der damaligen Bewegung wurde der frühere Kellermeister geküßt und Fuchs wurde auf den Posten gesetzt, aber jedenfalls nicht in Anerkennung seiner Fähigkeiten, sondern mehr durch Bettermwirthschaft. Kaum war Fuchs avancirt, so trat er aus dem Brauereiverein aus und man konnte ihn nun schreien hören: „Der Teufel soll die neue Arbeitszeit (10 stündige) holen, das ist doch kein Geschäft, wenn Brauer schon um 6 Uhr Feierabend haben.“ Das Urtheil über diese Herren mögen unsere Kollegen selbst fällen. Auch in anderen Brauereien ist Verschiedenes zu rügen, doch wollen wir für heute davon absehen; vielleicht genügen diese Zeilen, um sie besser an ihre Humanität zu rinnern.

Vermischte Nachrichten.

— Aus dem Reichs-Versicherungsamt. Das Reichsversicherungsamt beendigte am 26. Februar einen bemerkenswerthen Rechtsstreit, welchen der Brauer W. aus J. gegen die Brauer- und Mälzerei-Berufsge nossenschaft in Frankfurt a. M. begonnen hatte. Der Kläger W. hatte sich durch Infektion eine erhebliche Anschwellung der Arme gezogen, so daß er erwerbsunfähig geworden war. Er wandte sich sodann an die oben erwähnte Berufsge nossenschaft und bat letztere um Gewährung einer Rente. Der Kläger führte aus, er habe durch seine Hantrung mit Wasser in der Brauerei an aufgesprungenen Händen gelitten; beim Reinigen von Deckeln und Platten mit Salzsäure sei wahrscheinlich auch Salzsäure in die aufgesprungenen Hände gebrungen und habe die gefährliche Entzündung veranlaßt. Die Berufsge nossenschaft verneinte jedoch das Vorliegen eines Betriebsunfalls und lehnte jede Rentenzahlung ab. Die gegen diese Entscheidung erhobene Berufung des Verletzten war von Erfolg nicht begleitet. Sodann wandte sich W. an das Reichs-Versicherungsamt und behauptete, am 2. Oktober 1893, als er mit einem gewissen K. im Gärkeller der Brauerei verrostete Deckel und Platten mit Salzsäure reinigte, sei Salzsäure in die Hände einge drungen und habe die Infektion bewirkt. Selbst Prof. Dr. med. S. habe sich in einem Gutachten dahin ausgesprochen, daß durch das Eindringen der Salzsäure in die Wunden die Disposition zur Infektion sich erhöht habe und daß die Betriebsarbeit eine mögliche Gelegenheitsursache gewesen sei. Trotzdem habe das Schiedsgericht die Berufung abgewiesen, weil nicht erkennbar, wann, wo und wodurch die Krankheitskeime in die Wunden eingebrungen seien. Das Rekursgericht beschloß, noch erst K. vernahmen zu lassen. Letzterer erklärte, er habe wohl bemerkt, daß W. zur kritischen Zeit aufgesprungene Hände hatte, was übrigens bei seinen Kollegen häufig vorkomme. Am 2. Oktober 1893 habe er in der That im Gärkeller zusammen mit W. Deckel und Platten, die theils verrostet waren, mit Wasser, in das etwas Salzsäure gethan wurde, gereinigt. Bereits am Abend desselben Tages hätten sich an den Armen des W. Anschwellungen gezeigt, welche sich verschlimmert hätten; selbst jetzt sei noch keine Besserung eingetreten. Das Reichs-Versicherungsamt erachtet den Rekurs für begründet und sprach dem Verletzten unter Aufhebung der Vorentscheidung eine Rente zu. Im vorliegenden Falle sei der Brauereibetrieb, wenn nicht die alleinige, so doch die mitwirkende Ursache des Leidens des Klägers; das reiche aber schon hin, um die Berufsge nossenschaft haftbar zu machen.

Zur Beachtung!

Der Brauer Johann Weiler (Verbandsnummer 299) ist in Düsseldorf wegen Verstoßes gegen das Statut aus dem Verbands ausgeschlossen worden. Dies allen Zahlstellen zur Nachricht.

Der Vorstand des Zweigvereins Düsseldorf.

Quittung.

Für die noch ausgesperrten Kollegen in Berlin gingen fernere ein: Von den Kollegen der Brauerei Reutlinger, Frankfurt 9,80 Mk., von den Kollegen der Brauerei Goldbach, Halberstadt 5 Mk., bei einem Bierkonzert in Kiel von einigen Kollegen gesammelt 2,50 Mk., von den Kollegen der Bergschlösschen-Brauerei, Duisburg 6,40 Mk., von Kollegen in Saarn bei Mülheim (Ruhr) 11 Mk., von dem Kollegen M. R., Kinteln 1,70 Mk., von den Kollegen der Vereinsbrauerei Bergedorf, Hamburg 17,30 Mk., von Kollegen in Stettin gesammelt in der letzten Monatsversammlung 8,40 Mk., von A. B., Stadt Plan (Böhmen)

1,48 Mt., von den Kollegen der Löwenbrauerei, Hamburg 7 Mt., von mehreren Leipziger Kollegen 8,30 Mt., von dem Kollegen B. G., Oberberg in der Markt 1,30 Mt., von den Kollegen der Brauerei Heinrich, Frankfurt a. M. 30,70 Mt. (abz. 20 Pf. Porto), von den Brauereiarbeitern der Brauerei Gertig, Hamburg 4,80 Mt.

Verichtigung. Die für die Hanjabrauerei Lübeck quittierten 27 Mt. sind von den Kollegen Lübecks.

R. Wiehle.

Briefkasten.

A. J., Lutenwalde. Deine Beiträge mußt Du nach hier entrichten, denn sonst fehlt mir ja die Kontrolle, ob dieselben gezahlt sind oder nicht. Alle Mitglieder, welche eine Zahlstelle nicht bilden, haben ihre Beiträge direkt an die Hauptkasse zu entrichten. Besten Gruß!

A. K., Hamburg-Eilbeck. Anserat kostet 4,50 Mt. Besten Gruß!

A., Hamburg. Anserat kostet 1 Mt. Besten Gruß!

W., Amsterdam. Sind die 5 Mt. für Beiträge oder für die Ausgaben? Bitte um Antwort. Besten Gruß!

G. Sch., Stuttgart. Habe doch die Marken nicht abgezogen. 80,16 Mt. laudest Du mir, 31,10 Mt. für Ant. Unterst. Fonds, 6,10 Mt. für die Ausgaben, macht also mit 42,96 Mt. Ist 30,16 Mt. Es ist wohl also ein Irrthum Deinerseits. Besten Gruß!

Bücherchau.

Von dem uns angezeigten Werke „Naturkräfte und Naturgesetze“ von Dr. Anton Lampa gelangten Heft 7-10 zur Ausgabe. Verlag der Ersten Wiener Volksbuchhandlung Jgnaz Brand in Wien, VI., Gumpendorferstraße 8.) Preis 20 Pf. = 12 Kr. Die Hefte erhalten u. A. folgende Abschnitte: Ueber das Potential. — Atmosphärische Elektrizität. — Das Wetterleuchten. Ueber den elektrischen Strom. — Die Gezeiten von Ebn und Neule. — Die Versuche Galvani's und Volta's. — Ueber den Magnetismus. — Die Magnetit. — Faraday. — Dielektrika u. c.

Bestellungen auf das Werk, welches in 14 Heften vollständig sein wird, nehmen alle Buchhändler und Kolportage entgegen, sowie auch die Verlagshandlung.

Durch die Buchhandlung des „Vorwärts“, Berlin SW., Dönhofsstraße 2, gelangte zur Ausgabe eine neue Agitations-Vorschrift, betitelt: Die Ziele der sozialdemokratischen Partei. Volkstümlich entwickelt von G. Kessler. 2 Bogen Groß-Oktav. Preis 15 Pf. Porto 3 Pf. Bei Partien großer Rabatt.

Heft 24 des Volks-Verikon, herausgegeben von Emanuel Schum, Berlin u. Leipzig, Nürnberg, beginnt den 2. Band und enthält u. A. folgende größere Artikel: Dachdecker, Dampf (Dampfkräft, Dampfessel, Dampfmaschinen, Eisenbahnen, Besondere, Schiffsmaschinen) mit 7 Abbildungen, Dänemark (Geographie, Geschichte, Arbeiterbewegung), Dänische Protestpartei, Darlehensbanken, Lebensgenossenschaften, Demokratische Partei. — Alle 14 Tage erscheint ein Heft. — Das Volks-Verikon kann durch alle Buchhandlungen, Kolportage u. c. und auch durch jede Postanstalt bezogen werden. Es ist im deutschen Postzeitungskatalog unter Nr. 6873 (H. Nachtrag), im bayerischen Postzeitungskatalog unter Nr. 7004 (H. 24 des V.-V.) eingetragen.

Zur Märzfeier dieses Jahres erschien soeben in zweiter, hübsch ausgestatteter Auflage: W. Viehmann, „Zum 18. März und Verbandsjahr“. Dieses Schriftchen, welches bei seinem ersten Erscheinen vor 2 Jahren die freundlichste Aufnahme fand, wird auch jetzt willkommen sein. Es behandelt in gedrängter Kürze aber doch übersichtlich die Märzereignisse der Revolution im Jahre 1818 und der Kaiserkrone vom Jahre 1871. Der billige Preis, 20 Pfennig, ermöglicht Jedem die Anschaffung dieser interessanten Broschüre.

Versammlungs-Kalender.

Wiesbaden.

Die regelmäßigen Monats-Versammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat statt.

Bochum.

Den Kollegen von Bochum und Umgegend zur Nachricht, daß die Monats-Versammlungen bis auf Weiteres jeden dritten Sonntag im Monat stattfinden; jede weitere Bekanntmachung unterbleibt.

Chemnitz.

Sonntag, den 10. März, Abends 6 1/2 Uhr, findet in „Stadt Meissen“, Rochlitzerstraße, eine öffentliche Brauer-Versammlung statt. Referent: Kollege R. Wiehle aus Hannover. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Dortmund.

Die regelmäßige Mitglieder-Versammlung findet am Sonntag, den 10. März, Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Lokale des Kollegen H. Brinkmann, Westendweg 111, statt. — Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Monatsbeiträge. 2. Berichterstattung von der Duisburger Konferenz. 3. Anträge zum Delegirtenkongress und Neuwahl des Delegirten zu demselben. 4. Verschiedenes. Die Mitglieder werden wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung aufgefordert, zahlreich zu erscheinen.

Dresden.

Sonntags nach dem ersten eines jeden Monats: Monats-Versammlung des Fachvereins, Abends 8 1/2 Uhr, im Bürgerbräu, Altmarkt.

Duisburg.

Sonntag, den 10. März, findet unsere General-Versammlung statt. — Tagesordnung: Vorstandswahl und Wahl eines Delegirten zum Verbandstage, event. Anträge zu demselben. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Düsseldorf.

Die Monats-Versammlungen der hiesigen Zahlstelle finden Freitag nach dem 1. eines jeden Monats statt.

Erfurt.

Sonntag, den 10. März 1895, Nachmittags 4 Uhr, findet im Lokale des Herrn Barbo König, Wilmhof, eine öffentliche kombinierte Versammlung der Zweigvereine Erfeld und Barmen statt. — Tagesordnung: 1. Anträge zum Verbandstage. 2. Wahl des Delegirten zu demselben. 3. Vortrag über den Werth der Einigungsämter. Referent: Louis Donner, Barmen. 4. Verschiedenes. — NR. Die Erfelder Kollegen werden ersucht, um 3 Uhr zu erscheinen, da die Mitglieder-Versammlung ausfällt. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Das Verkehrslokal für Erfeld befindet sich jetzt bei Ernst Hoffmann, Gasthaus „Zur Stadt Köln“, Island; für Barmen bei Viktor Köhler, Brederstraße 39.

Erfurt.

Unsere Versammlungen finden von jetzt ab jeden ersten Dienstag im Monat im Zentral-Verkehr der Gewerkschaften, „Zum deutschen Kaiser“, statt.

Erlangen.

Unsere nächste Monats-Versammlung findet am 9. März, Abends 9 Uhr, in Schlegel's Bierhalle statt. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Fürth.

Unsere regelmäßigen Monats-Versammlungen finden jeden 2. Dienstag im Monat statt. Eine weitere Bekanntmachung unterbleibt in Zukunft, und werden die Kollegen ersucht, dies zu beachten.

Gießen.

Die regelmäßigen Monats-Versammlungen finden stets den ersten Sonntag im Monat statt. Tafelstb werden neue Mitglieder stets aufgenommen.

Heidelberg.

Die Reiseunterstützung wird nur in unserm Vereinslokal, Restaurant zur Horntheil, Hauptstraße 142, ausbezahlt. Dies den reisenden Mitgliedern zur Nachricht.

Kiel.

Die regelmäßigen Monats-Versammlungen finden jeden 2. Dienstag im Monat statt.

Köln.

Die nächste Monats-Versammlung findet Sonntag, den 10. März, Nachmittags, im Lokal „zum Schwarzwalb“, Streitzengasse, statt. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Leipzig.

Die Monats-Versammlungen des hiesigen Fachvereins finden jeden Sonntag nach dem 1. eines jeden Monats im „Univeritätskeller“, Ritterstraße 7, statt.

Brauerverkehr:

- Aachen:** H. Doie, „Gasthof zum Rautentanz“, Hillgasse.
- Andernach:** Karl Wolf, Brauer- und Küfer-Verkehr, Hochstr. 175.
- Berlin:** Hermann Gärtner, Berlin, Mollentstraße 12, und Fritz Brung, Neue Friedrichstr. 20 (in der Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).
- Bochum:** Hotel und Restaurant von F. Döll, Bahnhofstraße.
- Braunschweig:** Gasthaus „Bayrischer Hof“, Ch. Eberling, Delfschlagern 40.
- Brüssel:** Müller, rue de la violette 6, und Jean Vandermulen, Boulevard d'Anderslecht 6.
- Breslau:** M. Ludewig, Breitestraße 48.
- Darmstadt:** Restaurant Leonhardt Trautner, Brandgasse 8.
- Dessau:** Gasthaus zur Stadt Braunschweig, E. Schmidt, Leipzigerstraße 24 b.
- Dortmund:** J. Kriebel, Hauptbrauerverkehr, Stuebengasse. — Heintz, Brinkmann, Westendweg 111. — Joh. Heinemann, 1. Kaiserstraße 97.
- Duisburg:** Aug. Köhler, Univeritätsstraße.
- Düsseldorf:** Schwarz, Restaurateur, Versammlungsort für Brauer-Verkehr im-Verkehr.
- Erfeld-Barmen:** V. Döhler, Brederstraße 59, Barmen.
- Fürth:** Brauer-herberge „Gasthaus zum grünen Baum“, Guckelsstr. 4.
- Hannover:** Stadt Frankfurt.
- Hannover:** Gasthaus zum neuen Kleeblatt, Knochenhauerstraße 5, Rosenstraße.
- Heilbronn:** Karl Kling's, Restaurant zum Pfing, Meßgergasse.
- Heidelberg:** Zentralherberge, Gasthaus zum roten Löwen, Ch. Hof, Haspelgasse.
- Karlsruhe:** Zentralherberge im Gasthaus zum Storch, Aug. Kasper, Gartenstraße 4, 3 Minuten vom Hauptbahnhof.
- Kiel:** Restauration Einfeldt, Alte Reihe 52.
- Leipzig:** F. Werner, Brauer-Verkehr, Mühlgasse 9.
- Lübeck:** W. Neumann, „Berliner Hof“, Finkenhausen.
- Magdeburg:** Zentral-Brauerverkehr bei D. Hobe, Braunerstraße 3.
- Mannheim-Ludwigshafen:** Gasthaus zum halben Mand, Jakob Abelacker.
- Mülheim a. Rh.** Brauer- und Küferverkehr von Heintz Müller.
- München:** Hauptverkehr bei Joseph Hehl, Rüdelsstraße 6 und die Zentralherberge der Gewerkschaften, Sambrunshalle, Sendlingerstraße 19.
- Nürnberg:** Haupt-Brauerverkehr Gasthaus „Drei Könige“, von J. Gruber, Theatergasse 21.
- Quadrach:** Gasthaus von Franz Senger.
- Stettin:** Zentralherberge der Gewerkschaften von Zahne, Laßalle 14.
- Stuttgart:** J. Faust, Livollierballe, Mühlengasse 15; Max Sander, Gasthaus „Zum goldenen Ochsen“, Hauptstätterstr. 30, Zentralherberge der Gewerkschaften, „Zum Hirsch“, Hirschstr. 11; Gasthaus zur alten Post u. Gasthaus zum Stern, Sternstraße.

Inserate.

Unsere Verbandskollegen
Christian Bros,
auf der Bremerhuder Brauerei,
zu ihrer Erholung mit Freunden
Antonie Steger
die besten Gästewünsche!
Für die Kollegen der Löwen-Brauerei
Hamburg-Uhlenhorst.

Der Vorstand des
Zweigvereins Berlin
wird allen rathlos arbeitenden Mit-
gliedern zur stilligen Benutzung em-
pfehlen
P. Hilpert,
Rixdorf, Karlsgartenstr. 1.

Geschäfts-Eröffnung.
Erlaube mir, allen Kollegen mitzu-
theilen, daß ich in
Essen a. d. R., Steinstr. 49,

Kurz- u. Wollwaarengeschäft
eröffnet habe, sowie sämtliche Brauer-
artikel führe und halte mich deshalb
besonders empfohlen. Mit Hochachtung
M. Lotz.

Geschäfts-Anzeige.
Meines geachteten Freundes und
Kollegen zur gefälligen Kenntnisaahme,
daß ich in
Restaurant,
Berlin, Dresdenstr. 72/73,
im Hause des „Anst. Ernst-Dreier“,
Eröffnung habe. Bitte um gezeigten
Besuch. Hochachtungsvoll
Kollege Martin Reisinger.

Mannheim.
Hätte allen Freunden und Kollegen mein
Gast- und Logirhaus
besonders empfohlen. Gute und billige
Speisen und Getränke, sowie gutes
und billiges Logis.
Jacob Theilacker,
H 2, Nr. 3.

Berlin.

Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes
Restaurant mit Centralherberge
Neue Friedrichstraße 20
(Ecke Königstraße, in der Nähe des Bahnhofs Alexanderplatz.)
Hochachtungsvoll
Fritz Preuss.

C. R. Wittber,
CHEMNITZ, Müllerstrasse Nr. 28,
Fabrikant der altbekanntem

Chemnitzer Holzschuhe
desgl. Schlappschuhe,
Plüschschuhe, Häizerpantoffeln.

Hamburg-Eilbeck.
Empfehle allen Kollegen und Freunden
mein in der
Schelling-, Ecke Sennestraße,
gelegenes

Restaurant und Bierlokal.
Gute Speisen u. G. Getränke, sowie jeden
Sonntag echt köstliche Knoblauchwurst.
Paul Kottwitz.

NB. Jeden Sonntag musikalische
und humoristische Abend-Unterhaltung.

Gabe den Kollegen bekannt, daß sich mein
Schnitt-, Weiß- und Woll-
waarengeschäft

jetzt **Maxplatz 33** befindet.
Ich erlaube mir, dieser Bekanntgabe
die Bitte beizufügen, mich bei Bedarf
pünktig berücksichtigen zu wollen.
Joh. Schmidt, Nürnberg.

Achtung!
Die Herberge und das Verkehrslokal
der Mitglieder des Verbandes befindet
sich nach wie vor bei
O. Hotze, Magdeburg,
Braunschweigstr. 3.
NB. Gute reinliche Betten.

Joh. Dohm,
Kiel, Winterbeckerstr. 12,
empfehl:
gute, dauerhafte Wäsche u. Woll-
sachen, Hüten, Holschuhe, Koffer,
Bierträge u. s. w.

O. Hotze, Magdeburg,
Braunschweigstr. 3.
NB. Gute reinliche Betten.

Mittwoch, den 6. März, fand die Beerdigung unseres Mit-
gliedes und Kollegen

Constantin Linke

aus Braunschweig hat. Der Verstorbene war am 19. Sep-
tember 1849 geboren und erfolgte sein Tod durch anhaltenden
Rheumatismus. Wir rufen ihm ein „Ruhe sanft!“ nach.

Zweigverein der Provinz Brandenburg.

Der Vorstand.

Achtung!

Allen Kollegen, welche auf ihrer Durchreise Düsseldorf berühren,
hiermit zur nochmaligen Kenntnisaahme, daß das Lokal

„Neue Welt“, Flingerstraße,

immer noch gesperrt ist.

Verhöfe keiner gegen den Beschluß, werde keiner zum Verzüher an der
hiesigen Arbeiter-Bewegung!

Guch die Solidarität! Guch der Boykott!

Zentral-Verband deutscher Brauer u. verw. Berufsgenossen.
(Zahlstelle Düsseldorf.)

J. A.: Paul Schmidt.

Brauer- u. Mälzer-Mützen

sowie
Müte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Aus-
führung und billigsten Preisen.

- Jockey-Mütze** in allen
Farben, von Mt. 1-1,75
- Klapp-Mütze**, Stoff-
mügen von Mt. 1-2, Seide
und Atlas in schwarz und
bunt Mt. 2-2,50, Kapjeide
Mt. 2,50-3,00.
- Stoffproben**
stehen franco zu
Dienst.
- Bei Bestellung nach
außerhalb erbitte
Kopfsweite in Zenti-
metern anzugeben.
Versand erfolgt per
Nachnahme; bei 12
Stück franco.
- Strandmütze** in Stoff
und Seide, in jeder beliebigen
Farbe, von Mt. 1,25-3,00.
- Steife Brauermütze** i. Tuch,
blau u. grün, v. Mt. 1,75-2,00.

Dresden, Schürstraße 53. Carl Fiedler, Dresden, Schürstraße 53.